GEMEINDEzeitung

der Evangelischen Kirchengemeinde **Martin Luther**

Februar|März 2017

Heimat

Willkommen

zur neuen Ausgabe unserer GEMEINDEzeitung

„Aber das Thema hatten wir doch schon", war meine erste Reaktion, als Anja Siebert-Bright „Heimat" als Thema für die nächste GEMEINDEzeitung vorgeschlagen hat. Ja wir hatten es schon, aber warum nicht ein aktuell so wichtiges und gleichzeitig vielschichtiges und häufig in zweifelhafter Weise vereinnahmtes Thema noch einmal aufgreifen.

Heimat – ein Geschmack, ein Gefühl, der Anblick vertrauter Orte, beglückende Gewohnheit, Verbundenheit, die Gemeinschaft mit lieben Menschen … So beschreiben unsere Autor*innen und Autoren ihren ganz persönlichen Erfahrungen mit dem Begriff Heimat.

Nicht gleich eine neue Heimat, aber ein Heim für ein paar Tage suchen die Besucher*innen des Evangelischen Kirchentages, der vom 24. bis 28. Mai 2017 in Berlin und Wittenberg stattfindet. Hier brauchen wir als Gemeinde Ihre Unterstützung. Was Sie tun können, lesen Sie auf Seite 15 in dieser Ausagbe.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Ihre Monika Krauth

Inhalt

THEMA

3 So schmeckt Heimat? | Erinnerung eines Flüchtlings aus Hinterpommern

4 Auf der Suche nach Heimat | Antworten aus dem Seniorenkreis

5 Garantiert glücklich | Hier bin ich daheim

6 Von lieben Menschen umgeben | Heimat ist mehr als ein Ort

AUS GEMEINDE, KIRCHE UND AUS ALLER WELT

7 Anstrengend und schön zugleich | Ein Rückblick auf die Basarwoche

8 Sechs Stunden Konfirmation | Zu Besuch in Soweto

9 Was den Gemeindekirchenrat beschäftigt …

10 GEDICHT – BUCHTIPP – FILMTIPP

11 AUS LUTHERS KOCHTOPF - AUSFLUGSTIPP

12 UNSERE SCHÖNEN GOTTESDIENSTE

13 GEDANKEN ZUM MITNEHMEN | Augenblick mal – die Fastenzeit

14 UNSERE NACHBARGEMEINDE NIKODEMUS

15 Zu Gast bei Freunden | Der Kirchentag sucht Unterkünfte in unserer Gemeinde

16 FREUD UND LEID

17 ANZEIGEN

18 Fastenkurs | Gemeindekirchgeld 2017

19 VERANSTALTUNGEN

20 TERMINE | GRUPPEN

22 KINDERSEITE | Was ist eigentlich Fasching?

23 KINDERSEITE | Fürks Freunde machen Theater

7 Eine Woche

dauert jedes Jahr der Aufbau unseres großen Adventsbasars, von dem Petra Redlich berichtet.

8 Sechs Stunden

dauerte der eindrucksvolle Konfirmationsgottesdienst, den Eckehard Kunz in Soweto miterlebt hat.

15 Vier Nächte

müssen die Gäste des Kirchentgs untergebracht werden. Auch Sie können Gastgeber sein.

Impressum

HERAUSGEBER
Der Gemeindekirchenrat der Martin-Luther-Gemeinde

REDAKTION UND LAYOUT
Monika Krauth
e-mail: info@martin-luther-neukoelln.de

DRUCK
Druckerei Geesenberg, Verein zur Förderung und Hilfe psychisch Kranker, Teupitz

GESTALTUNG
Fred-Michael Sauer

TITELBILD
© Jrgen/fotolia.com

Die Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Gemeindekirchenrats wieder.

So schmeckt Heimat?

Erinnerung eines Flüchtlings aus Hinterpommern

Was schmeckt wie Heimat? Kreude! Wie kann ein Zuckerrübensirup nach meiner Heimat schmecken? Weiß die Grafschafter Krautfabrik davon, dass meine Erinnerung an meine ersten Lebensjahre im ehemaligen Pommern (heute Polen) und Niedersachsen geprägt ist von der großen Begeisterung für Brote und Brötchen mit Kreude?

Meine Eltern, meine Geschwister und ich haben sehr gerne und häufig diesen Aufstrich genossen. Habe ich als Muttermilch Kreude bekommen? Und auch nach unserer Flucht hat meine Mutter unter schwierigen Bedingungen Kreude hergestellt – zur großen Freude aller.

Als ich das erste Mal nach 1945 im Jahr 1973 als Erster meiner Familie in meinem Geburtszimmer in unserem Haus in Bublitz (heute Bobolice) stand, habe ich ein bisschen betroffen und wehmütig realisiert, dass meine Mutter mich in diesem Raum geboren hat. Ich erinnere mich selber kaum an diese Zeit in Pommern: Kaum ein Jahr alt sind wir nach Köslin (heute Koszalin) umgezogen und lebten bis 1945 dort (mit Kreude!). Im März 1945 sind wir aus Pommern in die Nähe von Bückeburg (Schaumburg-Lippe) geflohen und später nach Bückeburg umgezogen. Bis zu meinem Abitur 1960 bin ich dort aufgewachsen. Ist nun Bückeburg oder Pommern meine Heimat? Ich habe wohl zwei Heimatorte, doch mit gefühlsmäßigen Unterschieden: Als ich 1973 in Bobolice das Grab meines Großvaters im Auftrag meiner Familie vergeblich gesucht habe, hatte ich doch ein berührendes, trauriges Gefühl, auch wenn ich den Großvater nie gekannt habe. Die Polen/innen haben dort nach dem Sieg über Deutschland alle deutschen Gräber eingeebnet und nebenan – nicht darüber (!) – ihren polnischen Friedhof angelegt. Soll ich wegen dieser Zerstörung auf Polen/innen wütend sein? Soll ich wütend sein, dass wir vor den heranrückenden polnischen und russischen Truppen fliehen, fast allen Besitz zurück lassen mussten, u.a. auch eine wertvolle Briefmarkensammlung meines Vaters (!!), und ich meine erste Heimat durch die Vertreibung verloren habe? Nein und nochmal Nein. Ich weiß inzwischen, was die deutschen Truppen nach dem Überfall auf Polen 1939 der polnischen Bevölkerung angetan haben. Dies war übrigens in meiner frühen Jugend nie ein Gesprächsthema in unserer Familie. Nur mit den Fluchtgeschichten von uns und unseren Verwandten mütterlicherseits und einem Bild meines Geburtshauses über meinem Bett bin ich nach 1945 aufgewachsen.

Bild: H. Iber

Nein, kein Hass, kein Zorn auf die Menschen, die in unsere Zimmer mit unseren Sachen eingezogen sind. Ich bin mit meiner Frau 1973 von den polnischen Bewohnern unserer Wohnung in Bublitz sehr, sehr nett aufgenommen worden, und sie haben mit meiner Familie danach über Jahre eine durchaus freundschaftliche Beziehung mit gegenseitigen Besuchen aufgenommen. Und auf dem jetzigen polnischen Friedhof in Bobolice steht auf dem Hauptweg ein großer Stein mit der Aufschrift „DEN TOTEN BUBLITZERN" auf Deutsch! Auch in der heute natürlich katholischen Kirche in Bobolice, in der ich getauft worden bin, ist die deutsche Vergangenheit in dem Baustil und der Ausstattung bewahrt. Existentielle und für mich bedeutende Ereignisse und Beziehungen gab es aufgrund meines Alters außerhalb der Familie in Pommern nicht, so dass mich der Verlust meiner ersten Heimat nie so sehr geschmerzt hat. Und die meisten Polen/innen, die nach 1945 im ehemaligen Pommern angesiedelt worden sind, sind ebenfalls Vertriebene, und zwar aus ihren ehemaligen Ostgebieten und den baltischen Staaten.

Ich danke Gott immer wieder, dass meine siebenköpfige Familie die Flucht unversehrt überstanden hat und danach ohne Integrationsprobleme von der Verwandtschaft meines Vaters freundlich aufgenommen worden ist. Mein bewussteres Leben in der zweiten Heimat ist bestimmt dadurch, dass wir mit unserer Armut und den Entbehrungen der Nachkriegszeit zurechtkommen mussten und ich schon ab dem sechsten Lebensalter immer wieder mit meinen sehr viel älteren Geschwistern Beeren und Bucheckern im Wald und Zuckerrüben auf dem Feld sammeln musste. Toll! Aber: Die von meiner Mutter angerührte Kreude lässt grüßen. Jetzt ist klar: So schmeckt bis heute jeden Morgen auch hier in Berlin auf meinen Brötchen die Kreude so süß, dass sie meine Erinnerung an meine beiden Heimatorte versüßt.

Ja, so schmeckt Heimat.

Harald Iber

Auf der Suche nach Heimat

Antworten aus dem Seniorenkreis

Auf der Suche nach dem, was „Heimat" ist, warum nicht einfach mal diejenigen fragen, die schon so viel länger auf dieser Erde leben als ich? So machte ich mich auf, unsere Senioren zu befragen, denn wo anders ließe sich bei uns in der Gemeinde soviel Altersweisheit finden wie in unserer Seniorengruppe.

Immer wieder erstaunt es mich, wie durch die Lebenserzählungen unserer Senioren die Geschichte unseres Landes zum Leben erwacht. Der Zweite Weltkrieg, weit weg ist er für mich. Flucht und Vertreibung, kaum etwas davon habe ich in der Schule gelernt. Da sitze ich nun bei der Adventsfeier der Senioren am wunderbar gedeckten Tisch mit scheinbar nie endendem Weihnachtsgebäck und staune, wie lebendig Geschichte wird, wenn sie sich mit konkreten Menschen verbindet.

Ostpreußen, Pommern, Siebenbürgen: ein Teil unserer Senioren teilt das Schicksal von jenen Millionen Deutschen, die später als sogenannte Heimatvertriebene bezeichnet wurden. Noch als Kinder oder junge Erwachsene mussten sie die Orte verlassen, an denen sie damals Zuhause waren. Sind diese denn auch ihre Heimat, aus der sie vertrieben wurden? Da gehen die Meinungen auseinander: ja, bei einigen in der Erinnerung schon, da wo sie aufwuchsen, das ist und bleibt für sie immer ihre Heimat. Andere jedoch schütteln mit dem Kopf, nicht da, wo sie einstmals lebten, siedeln sie die Heimat an, sondern dort, wo sie sich am wohlsten fühlten oder fühlen und das mögen Orte sein, an die der Zufall sie verschlug. Und jetzt, nach so langer Zeit in Neukölln, da ist bei den einen Neukölln ein Zuhause und für die anderen Neukölln Heimat. So kann Heimat der Ort der Herkunft sein, muss es aber nicht. Es kann auch der Ort zu Heimat werden, an dem man sich ganz einfach wohlfühlt.

Und unsere waschechten Neuköllner, von denen es gar nicht so wenige in unserem Seniorenkreis gibt, was für Erfahrungen von Heimat haben denn sie? Da, so stellen sie fest, ist Neukölln Heimat, auch wenn es sich in den vergangenen Jahrzehnten sehr verwandelt hat. So anders manche Straßen heute auch aussehen, überall werden Erinnerungen wach, können Geschichten erzählt werden darüber, was einst mal war, wer einst wo lebte, was einst geschah und aber auch, wie es heute ist, was heute passiert.

Über Neukölln hinaus ist aber auch für viele Berlin Heimat, die Stadt, in der und mit der sie schon so viel erlebt haben. Der gelbe BVG-Doppeldeckerbus ruft da besondere Heimatgefühle hervor, genauso wie die Sichtung des Funkturms. „Wenn wir wieder nach Westberlin kamen und auf der Autobahn den Funkturm sahen, dann stellte sich immer dieses Gefühl ein, jetzt sind wir daheim".

Was aber ist mit den anderen, den Zugereisten, die im Westen aufwuchsen und dann nach Berlin kamen und hier heimisch wurden? Sie benennen noch einmal deutlich den Unterschied zwischen Heimat und Zuhause und beschreiben die Heimat als den Ort ihrer Herkunft, aber Berlin als ihr Zuhause, den Ort, an dem sie leben und sich wohlfühlen.

Zu guter Letzt jedoch, da führt uns eine Siebenbürgerin auf eine andere Spur: „Heimat ist, wo ich willkommen bin und die Menschen mir mit Respekt und Liebe begegnen." Vielleicht, so kommt die Vermutung auf, ist Heimat ja dann gar nicht so sehr ein Ort, sondern eher ein Gefühl. Ein Gefühl, das mir gut tut, wo immer ich auch bin.

Anja Siebert-Bright

© anavanz/pixelio.de

Garantiert glücklich

Hier bin ich daheim

Foto: Luisa Lehning

Heimat ist, sich nicht verstellen zu müssen. Heimat ist, sich auszukennen. Heimat ist Routine und Tradition.

Das sind die ersten Sätze, die mir einfallen, um meine Bedeutung von Heimat auszudrücken. Klingt zwar nicht ganz so klischeehaft und kitschig wie das „Home is where your heart ist", das gefühlt jedes zweite Wohn- oder Schlafzimmer schmückt, sagt allerdings im Prinzip nicht viel anders aus.
Aber das ist ja eigentlich auch kein Wunder. Wenn man über Heimat redet, meint man meist nicht nur den Ort, an dem man aufgewachsen ist oder an dem man viel Zeit verbracht hat und sich deswegen zuhause fühlt. Man romantisiert Alltägliches und Gewohntes und fasst es in diesem einen Wort zusammen: daheim.
Heimat und die Liebe zu dieser ist nicht viel mehr als die natürliche Neigung zur Bequemlichkeit und das ist auch nicht schlimm. Fühlt man sich allerdings zu wohl, kann dies dazu führen, dass man es sich zu leicht macht und dem Gewohnten entweder nicht ausreichend Wertschätzung entgegenbringt oder nicht über den Horizont hinausblickt. Natürlich ist es toll, zuhause auch mal alles sagen zu können, aber je länger man nicht dort ist, desto mehr macht man sich klar, dass auch in der Heimat eben nicht alles selbstverständlich ist.
Aber wo ist eigentlich meine Heimat, deren Bedeutung ich hier versuche, zu umschreiben?
Die erste Frage, die ich mir dazu stelle, ist: Wo liegen meine Wurzeln? Meine Familie kommt aus Baden, ich bin in Berlin geboren und ich wohne in Leipzig. In erster Linie würde ich mich also als Berlinerin bezeichnen, aber trotzdem gibt es doch einige Berliner Eigenarten, mit denen ich wenig anfangen und mit denen ich mich nicht identifizieren kann. Ich mag es, auch mal in meiner Sprache oder Ausdrucksweise anklingen zu lassen, dass ich eben nicht nur aus Berlin komme. Ein sogar ziemlich passendes Beispiel, was mir dazu einfällt, sind die Wörter zuhause und daheim. Zu sagen, „Ich geh heim", klingt viel gemütlicher und angenehmer als „Ich geh Nachhause", eben viel mehr wie Heimat und Zuhausesein. Zuhause ist für mich eher das Haus, in dem ich wohne, oder eben der Zustand des sich dort Aufhaltens.
Das ist auch das zweite, worauf es bei Heimat ankommt, dass man eben genau so einen Ort des Rückzugs, ein Zuhause, hat, an dem man sich ungestört bewegen kann und weiß, wo alles ist und wo natürlich auch immer jemand ist, der einen erwartet. Diesen Ort habe ich in Berlin Neukölln, im Haus meiner Eltern. Auch wenn mein Zimmer dort nur noch wenig der jahrelangen Mühen, dich ich in meiner Kinder- und Jugendzeit hineingesteckt habe, erkennen lässt, ist es eben mein Zimmer. So dass ich es diesen Sommer ohne Probleme auch nach fast einem Jahr Abwesenheit vorübergehend wieder beziehen konnte. Und ich muss sagen, dass ich jedes Mal, wenn ich das Haus betrete, mehr Gefallen daran finde und mir auffällt, wie schön und gemütlich es eigentlich ist und wie wohl ich mich dort fühle.
Zu guter letzt ist Heimat eben auch ein Ort, den man kennt, an dem man sich auskennt und mit dem man Erinnerungen verbindet. Das ist für mich ganz sicher Berlin.
Wenn ich jetzt dort ankomme, dann freue ich mich zwar sehr, von Familie oder Freunden vom Bahnhof abgeholt zu werden, mindestens genauso genieße ich aber die S-Bahnfahrt. Mit Musik auf dem Ohr und dem Blick über all die Orte meiner Kindheit und Jugend erlebe ich einen richtigen Moment des Ankommens und kann meist nicht umhin, einfach für mich zu lächeln.
Und das ist eben Heimat, ein Ort so selbstverständlich und sicher, der garantiert glücklich macht und das einfach, weil er existiert und trotz aller Veränderungen immer ein bisschen gleich bleibt.

Luisa Lehning

Von lieben Menschen umgeben

Heimat ist mehr als ein Ort

Gerade kann es keine bessere Kulisse für meinen Heimat-Artikel geben als die Landschaft, die draußen an mir vorbei zieht, während ich von Stralsund nach Berlin fahre.

© Uta Thien/pixelio.de

© Claus Bünnagel/pixelio.de

Ich sehe grüne und braune Felder und blaue Flüsse unter blauem Himmel und denke an meine Studienzeit in Greifswald. Unterwegs bin ich mit den Menschen, die nun in Berlin zu meiner Heimat geworden sind. Ich habe an vielen Orten eine Heimat gefunden und immer wieder kann ich an diese Orte zurück kehren und zu den Menschen mit denen ich dort eine Zeit lang eine gemeinsame Heimat hatte. Bis ich weiter gezogen bin. Es gibt Orte, an die ich leichter und öfter zurück komme als an andere. Die vorpommerische Boddenlandschaft erreiche ich momentan von Berlin aus leichter als den Kilimandscharo. Aber mir steht es offen, zu all den Orten zurück zukehren. Meine Reisen und meine Aufenthalte in fremden Ländern und Städten waren immer selbst gewählt an Zeit und Ort.

Global gesehen ist das eher die Ausnahme. Die meisten Menschen, die ihre Heimat verlassen, tun dies nicht freiwillig. Meist haben sie ihre Heimat schon lange verloren bevor sie sich auf den Weg zu einer neuen Heimat machen. Die Städte und Landschaften, in denen sie gelebt haben, wurden von außen zerstört mit Waffengewalt, mit Handelsabkommen, mit einer Wirtschaftsform, die die Starken stärker und die Schwachen schwächer macht. Vielleicht können diese Geflüchteten hier eine Heimat finden. So eine Heimat, wie ich sie immer wieder gefunden habe, wenn ich an Orten gelebt habe, an denen ich von lieben Menschen umgeben war, die mit mir gelebt haben. Bis sie in ihre Heimat zurück kehren können. Natürlich wird ihre Heimat nie mehr die sein, die sie einmal war, auch in Greifswald wird ständig gebaut, aber meine Freunde wurden nicht weg gebaut und schon gar nicht weg gebombt. Die meisten sind seitdem einfach selber immer weiter umgezogen.

Nun habe ich mich für eine Heimat entschieden und werde diese nicht mehr wechseln und auch nicht mehr gegen eine andere eintauschen. Diese Heimat ist nicht Berlin, nicht Greifswald und nicht der Kilimandscharo. Diese Heimat ist eine Gruppe kleiner und großer Menschen, mit denen ich leben möchte. Solange wir miteinander leben, ist der Ort für mich nicht mehr so wichtig. Diese Menschen will ich tragen und unterstützen, von ihnen möchte ich getragen und unterstützt werden. Und wenn ich es gerade doch mal nicht ertragen kann, dann lese ich bei Paulus „die Liebe erträgt alles" (1.Kor 13). Diese Liebe zu erhalten und immer wieder herzustellen ist meine Arbeit, um mir meine Heimat zu erhalten. Um anderen auch eine Heimat zu geben, bleibt meine Gruppe offen. Lade ich immer wieder in die Gemeinschaft, in der ich lebe, ein. Um anderen ihre Heimat zu erhalten, gehe ich auf Friedensdemos und Demos gegen Handelsabkommen, spreche ich vom Frieden und versuche ihn vorzuleben.

Johanna Köster

Heimat ist ein Gefühl der Verbundenheit

Der Duden definiert „Heimat" als „Land, Landesteil oder Ort, in dem man [geboren und] aufgewachsen ist oder sich durch ständigen Aufenthalt zu Hause fühlt (oft als gefühlsbetonter Ausdruck enger Verbundenheit gegenüber einer bestimmten Gegend)". Gerade den zweiten Teil dieser Definition finde ich sehr treffend, denn obwohl Berlin meine Heimat ist und auch immer sein wird, so habe ich zusätzlich die Erfahrung gemacht, dass auch ein Ort an dem man nicht geboren oder aufgewachsen ist Heimat sein kann.
In Mitchell, Oregon (USA) habe ich zwar nur ein Jahr lang gelebt, aber diese Zeit hat ausgereicht um ihn für mich zu einer zweiten Heimat zu werden.
Ich denke Heimat hat zwar auch viel mit dem Ort an sich zu tun, vor allem aber auch mit den Menschen an diesem Ort und den Erfahrungen die man macht. Und so wundert es mich nicht, dass Mitchell und Oregon insgesamt für mich Heimat genauso sind wie Berlin, denn wie schon aus der Definition erkennbar, Heimat hat viel zu tun mit enger Verbundenheit, mit Gefühlen die man an diesem Ort hatte.
Für mich ist es ein Privileg, dass ich zwei Orte auf dieser Welt habe an denen ich mich immer zuhause fühle, die ich als Heimat bezeichne und zu denen ich immer mit großer Freude zurückkehren werde, egal wohin es mich im Laufe meines Lebens noch verschlagen wird.

Maya Loerzer

Anstrengend und schön zugleich

Ein Rückblick auf die Basarwoche

Der Weihnachtsbaum fängt an zu nadeln, noch zwei oder drei Tage und es ist mit seiner Schönheit vorbei.

Wohlwollend betrachte ich die ausgepackten Geschenke, die noch darunter liegen und überlege wo sie ihren Platz finden können. Schönes zum Lesen gibt es da, ich freue mich schon auf Patti Smith, William Boyd und Haruki, aber meine beiden Bücherregale sehen aus wie die südamerikanischen Pyramiden, zwischen deren Steine keine Rasierklinge mehr passt.
Mein Augen streifen über die Titel. Peter Hoeg, nein, weder Smilla noch Susan dürfen mich verlassen. Ok, Frau Leon muss gehen. Gebundene Erstausgaben, sehr gut erhalten. Ich greife nach der Hallhuber-Tasche, in der gerade noch der wunderschöne Rock war und verstaue darin die ersten zehn Brunettis. Es fällt mir schwer, aber es ist doch auch für einen guten Zweck und schwupps bin ich am 2. Januar schon wieder bei unserem alljährlichen Basar und sehe mich mit meinem Weidenkorb auf die Jagd gehen nach den Präsenten für meine Tombola.
Das Szenario vom letzen Jahr ist mir noch so gut in Erinnerung, dass ich ein leichtes Ziehen in der rechten Schulter vom Tragen des meistens prall gefüllten Korbes wahrnehme. Mit aufmerksamen Blick gehe ich von Bereich zu Bereich, um alles Notwendige zu „organisieren“: am Buchstand einen schönen Bildband, den ein oder anderen Roman vielleicht, dann weiter zum Glas, ein Sixpack Sektgläser, super! Die Porzellanabteilung sieht mich häufiger, schließlich versorgen mich die netten Damen mit etwa 100 Gewinnen in Form von Kaffeepötten, Müslischalen und anderen Kostbarkeiten. Weiter geht es zu den Schreibwaren, wo ich Geschenkpapapier, Kulis und was sich sonst noch als tauglich erweist mitnehme. Und dann der unglaubliche Nippes-Stand. Ein Meer von Urlaubsmitbringseln, Kerzenständern, Keksdosen, eine Auswahl an Weihnachtsdeko, die mich immunisiert für jeden anderen Weihnachtsmarkt. Hier finde ich nicht nur meine Nachbarn wieder, die seit Jahren diesen Bereich mitgestalten, sondern auch die passenden Verzierungen für die Gewinne. Der Hauptpreis soll ein Präsentkorb mit Köstlichkeiten aus LUTHER’s Laden sein. Dafür suche ich dort Frau von Ploetz auf, die in dieser Woche wacker den Laden betreut und nicht nur verkauft und berät, sondern auch die Mitarbeiterausweise ausgibt. Es fehlt noch der obligatorische Teddy. Der ist gegenüber in der Kinderabteilung zu finden. Hierher komme ich in der Regel nur, um den Bedarf anzumelden, und dann zum Ende des Aufbaus, um den Schönsten mitzunehmen. Es ist beeindruckend zu sehen, mit wie viel Engagement und Liebe die Sachen sortiert, geordnet, gereinigt und arrangiert werden. Jede Playmobilfigur findet ihren Platz, jedes Brettspiel wird auf Vollständigkeit kontrolliert. So stelle ich mir die Heinzelmännchen bei der Arbeit vor. Die Damen von der Wäscheabteilung winken mir und geben mir schöne Gewinne. Alle sind solidarisch und helfen mir. „Hast du schon genug, wie viel brauchst du noch?“ Mein Weg geht nach oben, Damenmode und Junge Mode. Der Korb ist fast voll.
Das Ehepaar Babkuhl und Frau Bock haben mit Weihnachtsschmuck und Pflanzen eine schöne Atmosphäre geschaffen. Ich versuche zwischendurch, alle Mitwirkenden mit meinem Fotoapparat zu erfassen. Ein unmögliches Unterfangen in dem ganzen Betrieb.
Weiter oben treffe ich Sven beim Kartografieren der optimalen Anordnung der Regale und Tische. Das erleichtert im nächsten Jahr den Aufbau. In der Herrenabteilung zeigt mir Felix ein paar sehr skurrile T-Shirts, schön und schrecklich zugleich. Kerstin hat dieses mal mehr Hilfe gehabt. Alle Mäntel und Jacken hängen nach Saison, Stil, Material, Farbe und Größe sortiert schon am Donnerstag und wir treffen uns am Schuh- und Taschenstand wieder und helfen mit, die gefühlten tausend Paar Schuhe zu sortieren. Immer mehr Kisten werden herangetragen, gesichtet und sortiert. Es ist irgendwie spannend, wird etwas Tolles darin sein? Selbst an den letzten Tagen werden noch Sachen gebracht. Unermüdlich setzen wir unsere Arbeit fort, nur unterbrochen von der Mittagsandacht und dem anschließenden Essen. Für ein Schwätzchen treffen wir uns am Nachmittag beim Kaffee.
Unsere Basarwoche ist zugleich sehr anstrengend und schön. Jeder gibt sein Bestes und soviel Zeit, wie er aufbringen kann. Und jedes Jahr frage ich mich, natürlich mit der nötigen Zuversicht, ob wir das alles schaffen können. Und jedes Jahr sind wir zufrieden. Ich mag die Kontinuität und die Veränderungen, die beide unseren Basar so lebendig erhalten, deshalb freue ich mich natürlich darauf die alten Mitstreiter wieder zu treffen. Genauso heißen wir alle Neuen willkommen, die Lust haben bei so einem schönen Event mitzumachen.

Petra Redlich

Sechs Stunden Konfirmation

Zu Besuch in Soweto

Kopano ist die Enkeltochter meiner Gastgeberin in Soweto. Zusammen mit ihrer Großmutter Rose ist sie schon mal zu Besuch in Berlin gewesen. Damals nannten wir sie noch Poona, ein Kosename. Jetzt besteht sie darauf, Kopano zu heissen; sie ist inzwischen eine junge Dame und wurde am 4. Dezember 2016 in der Bethesda-Kirche in Soweto konfirmiert. Sie hat mich zu dieser Feier eingeladen, und ich bin hingefahren.

Fotos: E.Kunz

Vorher habe ich mir einen Traum erfüllt und eine große Rundreise durch Südafrika gemacht, vom Krüger National Park bis nach Kapstadt, immer an der Küste entlang. Ein großartiges Erlebnis.

Zum Abschluss nun die Konfirmation in der Bethesda-Gemeinde, unsere Partnerkirche in Soweto. Ich ahnte schon, dass dies ein großer Gottesdienst sein wird, aber mit sechs Stunden hatte ich nicht gerechnet, und das auch noch bei 32 Grad im Schatten.

Am Sonntagmorgen fing es um 8 Uhr an: alle 25 Konfirmanden und Konfirmandinnen (die Mädchen in der Überzahl) sowie deren Eltern, Paten und die Ältesten der Gemeinde versammelten sich im Hof vor der Kirche und wanderten dann in langer Reihe singend um das ganze Kirchengrundstück, Pfarrer Seroka und die Gottesdiensthelfer vorne weg.

Die Jungen waren einfach gekleidet in ihren blauen oder schwarzen Anzügen. Die Mädchen dagegen hatten sich in elegante Roben gehüllt, mit viel Spitze, die Haare in abenteuerliche Frisuren gebracht, dazu noch kleine Hüte keck aufgesetzt, eine richtige Modenschau. Und fast alle in Stöckelschuhen. Dafür war diese Prozession um das Kirchengrundstück die erste Bewährungsprobe. Als ich die Konfirmanden und Konfirmandinnen im Hof verlegen und albernd stehen sah, dachte ich: wie bei uns!

In der Kirche begann der Gottesdienst, nachdem alle Platz genommen hatten, die Konfirmanden gleich vorn vor dem Altarraum auf Stühlen, die mit rotem Stoff verkleidet waren. Die Kirche war schon am Vortag mit Blumen geschmückt worden. Als erstes trat das Worshipping-Team in Aktion, das Pfarrer Seroka für die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes eingeführt hat, drei Sängerinnen, begleitet von Elektroorgel und Schlagzeug. Sie machen sehr einfühlsame, schlichte Gospelmusik, die die Gemeinde geistlich „in Stimmung" bringen soll – ich mochte das, ehrlich gesagt, überhaupt nicht, weil sie den alten vielstimmigen Gemeindegesang mit den alten und neuen Chorälen verdrängt hat und sehr zeitaufwändig gestaltet ist. Die sechs Stunden gehen auf das Konto dieser Musik!

Vor der Konfirmation gab es erst noch die Einführung eines neuen Mitgliedes der Gebetsfrauen-Liga (so etwas wie die alte Frauenhilfe), mit Vorstellung, Verlesung der Statuten und Verpflichtung, alles sehr persönlich, aber eben fast eine Stunde.

Die Konfirmation war eindrucksvoll. Alle Konfirmandinnen und Konfirmanden muss-

Was den Gemeindekirchenrat beschäftigt …

ten zuerst, der Gemeinde zugewandt, ihr Bekenntnis ablegen und ihr Ja zur Konfirmation sprechen. Zum Altar gewendet, wurden sie dann gemeinsam eingesegnet, indem Pfarrer Seroka ihnen ein Kreuz auf die Stirn zeichnete. Dann wurden ihnen die Konfirmationsurkunde (teuer gerahmt) und eine Bibel überreicht. Dazu musste jeder und jede einzeln vor die Gemeinde treten und den eigenen Konfirmationsspruch auswendig aufsagen. Das wurde dann jedesmal von der Gemeinde eifrig beklatscht. Anschließend stellte sich die ganze Gruppe gleich für ein paar Fotos auf, die ein extra dafür bestellter Fotograf machte. Wie locker und ungezwungen das alles zuging, das hat mir imponiert. Die Konfirmation dauerte mindestens anderthalb Stunden!

Aber es war noch nicht Schluss! Erst mal wieder das Worshipping-Team. Dann die Predigt von Pfarrer Seroka, der immer damit anfängt, dass er nur 5 Minuten reden möchte, aber hier wurden es dann 25 Minuten, von denen ich nicht viel verstanden habe, da er meistens Zulu sprach – es ging um Ermahnungen und Ratschläge für die Lebensführung der Konfirmierten. Und schließlich – fünf Stunden waren schon vergangen – noch das Abendmahl, bei dessen Austeilung ich mithalf, mindestens 200 Personen nahmen daran teil. Auf Verlangen gab es auch Traubensaft, und die Kinder kamen am Schluss ebenfalls zum Kinderabendmahl, eine Neuerung, die ich bisher nicht kannte.

Um 14 Uhr – nachdem nun auch noch viele Abkündigungen anzuhören waren – war der Gottesdienst mit dem Segen, den ich Deutsch sprechend erteilte, zu Ende. Er hat mich zwei Flaschen Wasser und viel Geduld gekostet, aber auch eine Fülle starker Eindrücke ermöglicht.
Erholung gab es nachher bei der häuslichen Feier im Hause von Kopanos Mutter in Diepkloof, am östlichen Rand von Soweto.

Eckehard Kunz

Nach der Ältestenwahl hat sich am 3. Advent der **neue Gemeindekirchenrat** (GKR) konstituiert. In den kommenden drei Jahren gehören ihm folgende Älteste an: **Hannelore Bock, Norbert Busse, Sven Hennig, Monika Krauth, Maya Loerzer, Ralf Nordhauß, Petra Redlich, Christine Schreiber, Volker Weber und Susanne Wentz**. Hinzu kommen – als „geborene Mitglieder" – unsere Pfarrer Alexander Pabst und Anja Siebert-Bright.

Die ebenfalls gewählten Ersatzältesten **Carola Thumm-Söhle, Dr. Harald Iber und Steven Senst** können, so hat es der GKR beschlossen, an allen Sitzungen teilnehmen und – als Vertreter für verhinderte Älteste – auch abstimmen.

Zu GKR-**Vorsitzenden**, die die Gemeinde auch nach außen vertreten, wurden Monika Krauth und als ihre Vertreterin Anja Siebert-Bright einstimmig gewählt.

Zwei Bauabschnitte hat unser Projekt **„Rettet den Turm"**, die jeweils Kosten von 800.000 € verursachen. Die Finanzierung des 1. Abschnitts steht, auch dank der Unterstützung unseres Bundestagsabgeordneten **Dr. Fritz Felgentreu** und zahlreicher Spenden aus der Gemeinde. Der GKR dankt allen, die zu diesem Ergebnis beigetragen haben.

Die beauftragten Architekten **Gerhard Schlotter und Jörg Körner** (Büro BASD Berlin) haben Erfahrungen mit dem alten Turm der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche gesammelt und nun mit der detaillierten Planung für unser Haus begonnen. Per Laser wurde jüngst das Gebäude von außen abgetastet, um einen genauen Überblick über die Schäden zu gewinnen. Baubeginn wird im Frühjahr sein.

Ab jetzt erbitten wir **Ihre Spenden** für den zweiten Bauabschnitt, der 2018 beginnen soll. Dabei geht es nicht nur um die denkmalgerechte Sanierung von Turm, Dächern und Fassaden, sondern auch um die Behebung von Schäden im Inneren des Hauses. Hinzu kommen die Verlegung des Gemeindebüros ins Erdgeschoss sowie die Schaffung einer barrierefreien Toilette. Für letztere erbitten wir auch das Gemeindekirchgeld 2017 (siehe S. 18).

Auch der rund 45 Jahre alte **Fahrstuhl** muss erneuert werden, weil es kaum noch Ersatzteile gibt. Unser Traum, den neuen so groß zu bauen, dass auch Kinderwagen und Rollstühle hineinpassen, lässt sich leider nicht verwirklichen: Dafür reicht der Platz nicht aus. Aber vielleicht klappt es, dass er in Zukunft auch in den Keller fährt, um die vielen Spenden für den Basar leichter transportieren zu können.

Eigentlich soll unser **Taufbecken** mit einigen Eimern Wasser gefüllt werden: So dachte es sich 1970 der damalige Architekt Kohlhaus als sein Schöpfer. Aber das ist mühsam, wenig hygienisch und ließ das Becken mit der Zeit unansehnlich werden. Deshalb verhüllen wir es seit Jahren mit Tüchern und stellen unsere goldene Taufschale hinein. Die liturgisch unangemessene Verhüllung soll nun ein Ende haben: In den nächsten Wochen wird erprobt, ob ein mit Sand oder Kieselsteinen gefülltes Becken schöner aussieht und zweckmäßiger ist. Alle Gottesdienstbesucher sind um ihr Urteil gebeten.

LUTHER´s Café ist seit dem Sommer nicht mehr so oft wie früher geöffnet. **Petra Redlich** möchte das ändern und an einem weiteren Tag zu einem kulturellen Angebot sowie Kaffee und Kuchen einladen. Wer Lust hat, dabei mitzuplanen, schicke bitte eine Mail an P.C.Redlich@t-online.de oder informiere unser Gemeindebüro (Telefon siehe letzte Seite).

Ralf Nordhauß

Kinderhymne

Ein Gedicht von Bertolt Brecht

Anmut sparet nicht noch Mühe
Leidenschaft nicht noch Verstand
Daß ein gutes Deutschland blühe
Wie ein andres gutes Land.

Daß die Völker nicht erbleichen
Wie vor einer Räuberin
Sondern ihre Hände reichen
Uns wie andern Völkern hin.

Und nicht über und nicht unter
Andern Völkern wolln wir sein
Von der See bis zu den Alpen
Von der Oder bis zum Rhein.

Und weil wir dies Land verbessern
Lieben und beschirmen wir's
Und das Liebsten mag's uns scheinen
So wie andern Völkern ihrs.

Detail der Bronzetür des Rathauses von Greifswald, Quelle Concord/Wikipedia

FILMTIPP

Almanya

Liebe Freundinnen und Freunde des guten Kinos !
Wie schrieb die Zeit am 09.03. 2011 über diesen Film: Integration zum Lachen „Almanya – Willkommen in Deutschland" ist eine Komödie über den 1.000.001. Gastarbeiter, dessen Kinder und Enkel. Sie erzählt – befreiend komisch – von Integration, die nicht immer gelingen muss.
Und weiter …. „Wie heilsam kann eine Komödie sein, weil sie sich löst von den festgefahrenen Meinungen der Integrationsdebatte oder der Furcht vor Islamisten, Ehrenmorden und jugendlichen Intensivtätern muslimischen Glaubens. Der Film Almanya zeigt normale Menschen, komisch überzeichnet zwar, aber doch wahrhaftig."
Ich freue mich auf einen unterhaltsamen und intelligenten gemeinsamen Kinoabend, der das Thema „neue Heimat" mit wunderbaren Menschen bebildert.

Felix von Ploetz

Almanya läuft bei uns auf großer Leinwand im Gemeindesaal **am 20.3. um 19:00 Uhr.**

BUCHTIPP

Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist, Adam?

Michael Köhlmeier & Konrad Paul Liessmann

Eigentlich ist ja die Fastenzeit dazu da, Verführungen möglichst aus dem Weg zu gehen. Um diese muss man aber keinen Bogen machen – und es ist noch ein bisschen Zeit bis dahin. In literarischer Form legen die beiden Autoren laut Buchuntertitel „mythologisch-philosophische Verführungen" vor. Anhand von zwölf Schlüsselbegriffen nähern sie sich den Grundfragen unseres Lebens. Wer bin ich? Was bedeutet Freiheit? Was ist Schönheit? Was macht die Lust mit uns? Ausgangspunkt sind jeweils biblische Texte, antike Mythen oder Märchen, die der Schriftsteller Michael Köhlmeier bündig und teilweise originell nacherzählt. Der Philosoph Konrad Paul Liessmann deutet diese Geschichten anschließend. Hin und wieder stellt er dabei Bezüge zu aktuellen Themen wie der Flüchtlingsfrage oder zur Digitalisierung her. Dabei muss man nicht immer zu den gleichen Schlüssen kommen wie Liessmann.
Der Titel des Buches spielt an auf die biblische Paradieserzählung. Hierin verliert der Mensch seine Unschuld. Er sei angetrieben durch die Neugier und verführt durch die Verführung. Aber „wer neugierig ist, muss mit allem rechnen", schreibt Liessmann. Schließlich muss der Mensch das Paradies, diesen Ort der Sehnsucht, seine ursprüngliche Heimat verlassen.
Das Buch bietet eine kurzweilige Auseinandersetzung mit den ausgewählten Stoffen und Themen, für deren Verstehen keine Vorkenntnisse nötig sind. Es verführt im guten Sinne zum eigenen Denken.

Alexander Pabst

Gebundene Ausgabe, 224 Seiten
Carl Hanser Verlag, 20 €

AUS LUTHER'S KOCHTOPF

Fränkisches Sauerkraut

Zutaten:
50 g Schweineschmalz
1 Zwiebel
750 g Sauerkraut
6 Wacholderbeeren
1 Lorbeerblatt
6 Pfefferkörner
1 EL Kümmel
1 Bund Suppengrün
250 g geräucherten Schweinebauch
250 ml Fleischbrühe
1 TL Zucker

Zubereitung:

Schmalz in einer Pfanne erhitzen und die gewürfelte Zwiebel kurz andünsten. Das Kraut in einem Topf erhitzen, die Zwiebelwürfel und das Gemüse zugeben. (Wenn man die Gewürze in einem Tee-Ei oder einer Filtertüte mitkocht, lassen sie sich leichter wieder entfernen.)
Das Suppengrün putzen und grob zerkleinern und zum Kraut geben. Den Schweinebauch obenauf legen, die Fleischbrühe zugießen und das Kraut 60 Minuten leicht kochen lassen. Das Kraut mit Zucker abschmecken und die Gewürze herausfischen. Wenn man keinen Schweinbauch mitkochen möchte, kann man das Kraut zum Schluss mit ausgelassenen Speckwürfeln verfeinern.

Guten Appetit wünscht
Harald Armbrecht!

AUSFLUGTIPP

Fotos: E. Kunz

Nach Pankow-Blankenfelde

Ziemlich unbekannt ist der Botanische Volkspark in Pankow-Blankenfelde. Er ist Ausgangspunkt für eine Wanderung nach Lübars, die auch im Frühjahr durchaus ihre Reize hat.

Wir fahren zuerst vom S und U Bahnhof Pankow mit dem Bus 107 bis zur Station Botanischer Volkspark. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite suchen wir uns den Haupteingang und wandern den vor uns liegenden Hauptweg bis zu den Gewächshäusern. Der Botanische Volkspark ist vor langer Zeit als Botanischer Garten der Humboldt-Universität gegründet worden, sozusagen als Gegenstück zum unerreichbaren Botanischen Garten in Westberlin. Nach der Wende war er lange Zeit sich selbst überlassen, bis dann der Bezirk Pankow den Park übernahm und wieder in Ordnung brachte. Vor allem die Gewächshäuser wurden erneuert – ob sie jetzt im Frühjahr schon zugänglich sind, weiß ich leider nicht.

Gleich nachdem wir die Gewächshäuser passiert haben, biegt nach rechts ein gerader Weg ab, der uns durch Streuobstwiesen und alte Apfelbaumalleen zum Damwildgatter führt. Wer Lust hat, kann sich natürlich noch ein wenig im Park umsehen – es gibt z.B. eine Geologische Wand und die Zinger Teiche zu erkunden. Im Waldgebiet an den Teichen wächst der echte Bärlauch, eine der wenigen Stellen im Berliner Stadtgebiet.

Am Damwildgatter vorbei führt der Weg zu einem Nebenausgang des Parks: Wir sind nun in der Zingergraben-Niederung, einer zu einem Schutzgebiet umgestalteten Wiesenlandschaft. Wir folgen dem Weg noch ein Stück weiter, bis wir zu einer Kreuzung kommen, dann biegen wir nach links ab. Auf diesem Weg überqueren wir den Zinger Graben, gehen weiter geradeaus, bis wir zur Mönchmühler Straße gelangen. Diese überqueren wir, bis wir den Mauerweg erreichen; wir sind also an der Grenze zum alten Westberlin bzw. zum Bezirk Reinickendorf.

Auf dem Mauerweg gehen wir nach rechts weiter, passieren die Schienen der alten Heidekrautbahn, die nicht mehr fährt (in der Ferne sieht man das Bahnhofsgebäude von Blankenfelde). Weiter geradeaus, über die Blankenfelder Chaussee, immer auf dem Mauerweg, bis zu einer Wegkreuzung mit dem Wanderweg 13, der auch der Barnimer Dörferweg heißt.

Hier wenden wir uns nach links, um auf einem wunderschönen Wanderweg oberhalb des Tegeler Fliesses bis nach Lübars zu gelangen. Hier gibt es eine Einkehrmöglickeit und eine Fahrmöglichkeit (mit Bus 222 zum S-Bahnhof Waidmannslust oder gar bis zum U-Bahnhof Tegel).

Eckehard Kunz

Anm. der Redaktion:
Freitags sowie an Wochenenden und Feiertagen hat von 11-17 Uhr das Café mint* in einem der Gewächshäuser geöffnet. Dort gibt es guten Kuchen.

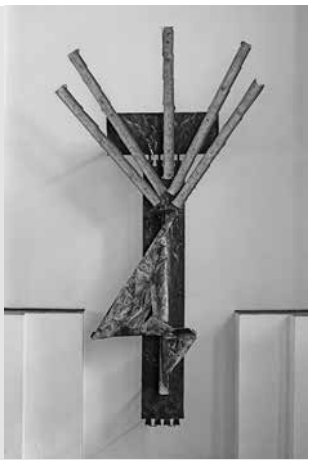
Unsere schönen Gottesdienste

Sonntag, 5. Februar 2017 Letzter Sonntag nach Epiphanias	10 Uhr	Gottesdienst Lektorin Andrea Albrecht
Sonntag, 12. Februar 2017 Septuagesimae	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl Pfarrer Alexander Pabst
Sonntag, 19. Februar 2017 Sexagesimae	10 Uhr	Gottesdienst Diakon Karl-Heinz Lange
Sonntag, 26. Februar 2017 Estomihi	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl Prädikant Norbert Busse
Dienstag, 28. Februar 2017 Fastnacht	18 Uhr	Fastenandacht Diakon Karl-Heinz Lange
Sonntag, 5. März 2017 Invokavit	10 Uhr	Gottesdienst Pfarrerin Anja Siebert-Bright
Sonntag, 12. März 2017 Reminiszere	10 Uhr	Gottesdienst Lektorin Manuela Gunkel
Sonntag, 19. März 2017 Okuli	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl Pfarrer Alexander Pabst
Sonntag, 26. März 2017 Laetare	10 Uhr	Gottesdienst Diakon Karl-Heinz Lange

Jedes Abendmahl wird bei uns mit Wein und Traubensaft gefeiert.
Jeden Sonntag (außer in den Ferien) um 10 Uhr Kindergottesdienst
Offene Kirche Montag – Freitag 8 – 22 Uhr
Die Gottesdienstzeiten der fünf afrikanischen, indonesischen und rumänischen Gemeinden finden Sie auf S. 21.

Komplet-Gebet mittwochs am 15.02.2017 und am 15.03.2017 jeweils um 21:00 Uhr im Kirchraum.

Viele Jahre lang gab es in unserer Kirche an jedem Wochentag um 12 Uhr ein Mittagsgebet. Leider war die Zahl der Besucherinnen und Besucher zuletzt sehr gering, so dass wir uns entschieden haben, dieses Angebot einzustellen, auch wenn das von einigen sehr bedauert wurde. Wir bedanken uns herzlich bei allen Durchführenden und allen Gästen für das Interesse an unseren Mittagsgebeten und laden Sie herzlich ein zu unseren Gottesdiensten und anderen Andachten.



Gedanken zum Mitnehmen

Augenblick mal – die Fastenzeit

War nicht eben noch Weihnachten und Silvester und nun ist schon bald wieder Ostern. Haben wir nicht eben erst den Weihnachtsbaum abgeschmückt und nun färben wir schon wieder bunte Eier? Schon haben die Läden die Schokoweihnachtsmänner durch das Schokohäschen ausgetauscht – blitzschnell geht das alles und verwundert reiben wir uns die Augen. Die Zeit rast, oder?

Physikalisch ist das natürlich großer Unsinn, eine Sekunde bleibt eine Sekunde, ein Tag bleibt ein Tag, ein Jahr bleibt ein Jahr. Unerbittlich ticken unsere stolzen Atomuhren in ihrem immerwährenden Takt. Warum aber erleben wir die Zeit so unterschiedlich? Was macht sie lang, was macht sie kurz?

Zwischen dem Jahreswechsel und Ostern da liegt in unserer christlichen Tradition noch eine andere Zeit, die Fastenzeit. Seit dem 4. Jahrhundert ist in den christlichen Kirchen auf vielfältige Weise eine vierzigtägige Vorbereitungszeit auf das Osterfest bezeugt. Die Fastenzeit beginnt am Aschermittwoch und endet in der Osternacht und ist seit alters her eine Bußzeit. Wobei das Wort „Buße" anders gemeint ist, als es bei uns heute im Allgemeinen gebraucht wird, denn ursprünglich heißt es nichts anderes als „Umkehr", als ein sich neu Ausrichten auf das, was wirklich wichtig ist.

Die Fastenzeit als eine heilsame Unterbrechung unseres Alltagstrotts, unseres dahinrasenden Lebens. Sie ist ein großer Schatz, den uns unsere christliche Tradition schenkt. Sieben Wochen lang die Routine des Alltags hinterfragen, eine neue Perspektive einnehmen, entdecken, worauf es ankommt im Leben.

Millionen Menschen machen sich selbst jährlich mit „7 Wochen Ohne", der Fastenaktion der evangelischen Kirche dieses Geschenk. Sie verzichten nicht (nur) auf Schokolade oder Nikotin, sondern folgen der Einladung zum Fasten im Kopf.

Dieses Jahr steht die Aktion unter dem Motto: „Augenblick mal! - Sieben Wochen ohne Sofort" und ermutigt zu einer Zeit der Entschleunigung, des Innehaltens, des Nachdenken. Sieben Wochen mal aussteigen aus der allgemeinen Erledigungshektik. Nicht immer muss sofort alles gemacht werden, nicht jede E-Mail, jede WhatsApp-Nachricht, jeder Terminwunsch muss sofort beantwortet oder erledigt werden. „7 Wochen ohne Sofort" lädt ein, „Augenblick mal!" zu sagen, sich Zeit zu nehmen für Gemeinschaft, für Gott und für gute Entscheidungen.

Ob Sie sich nun von 7-Wochen-Ohne inspirieren lassen oder Ihr eigenes Fastenmotto formulieren, ich möchte Sie herzlich einladen, die kommende Fastenzeit bewusst zu erleben. Sieben Wochen eine Zeit, die der Seele gut tut.

Es grüßt Sie herzlich,
Ihre Pfarrerin Anja Siebert-Bright

Während der Fastenzeit gibt es bei Martin Luther einen „7 Wochen Ohne"-Fastenkurs. Nähere Informationen dazu finden Sie auf S. 18. dieser GEMEINDEzeitung.

Veranstaltungen in Nikodemus

zeitklang

Sonntag, 12. Februar, 17 Uhr

ZEITklang

Zeit zum
...Austausch...Hören...Nachdenken...Spüren...Schauen
... Fühlen...Staunen...Ankommen...Suchen...Begegnen...

Emmanuel Albrand – Vernissage „Wasser, Natur, Wunder"
Martina Weber – Liturgin
Volker Jaekel – Piano
Eintritt frei / Spende

Ausstellung Emmanuel Albrand
„Wasser, Natur, Wunder"
13. bis 18. Februar,
täglich von 15 bis 18 Uhr

Weitere Informationen: www.art.nikodemus-berlin.de

chormusik

Sonntag, 12. Februar, 18.30 Uhr
MIRA CARMINA

Unter dem Thema „Vom Wandel des Wassers" wird **Mira Carmina** mit Frauenstimmen die wandelbaren Klänge des Wassers zu Gehör bringen. Das wunderbare und so vielgestaltige Element Wasser hat zahlreiche Dichter fasziniert und mit seinem unfassbar schönen und gefährlichen Wesen zu bewegenden Vokalkompositionen inspiriert. Begleitet wird **Mira Carmina** von der Pianistin **Sofi Natalia**.
Eintritt: 10,- / 7,- €, BerlinPass: 3,- €,
Kinder bis 14 frei

weltmusik

Sonntag, 19. Februar, 17 Uhr
NUPELDA

Nupelda bringt fingerfertige und stimmgewaltige Interpretationen traditioneller Stücke aus Anatolien und Mesopotamien, eine wohlige Brise Fernweh und einen farbenfrohen Reiseführer für die Ohren in eine musikalische Utopie, in der von Menschen gemachte Grenzen keine Rolle spielen.
Maria August – voc, guitar, percussion
Ronî JOJO – voc, guitar, percussion
Apo Yıldız – saz, kaval
Jesse – violin, **Tamar Tsur** – double bass
Eintritt: 12,- / 8,- €, BerlinPass: 3,- €,
Kinder bis 14 frei

weltmusik

Sonntag, 26. Februar, 17 Uhr
VON TROUBADOUREN
UND KELTISCHEN BARDEN
Mit Flöte und Harfe durch das Irland der Elfen und Zauberer
Kirsten Traub – Flöte
Thomas Siener – keltische Harfe
Eintritt: 10,- / 7,- €, BerlinPass: 3,- €,
Kinder bis 14 frei

zeitklang

26. März, 17 Uhr
ZEITklang
Zeit zum
...Austausch...Hören...Nachdenken...Spüren...
Schauen... Fühlen...Staunen...Ankommen...
Suchen...Begegnen...
Martina Weber – Liturgin
Volker Jaekel – Piano

Zu Gast bei Freunden

Der Kirchentag sucht Unterkünfte in unserer Gemeinde

Der Kirchentag rückt näher! Schon in wenigen Monaten heißen wir zu dieser Großveranstaltung rund 140.000 Besucherinnen und Besucher in Berlin willkommen. Gäste, die sich auf den Abend der Begegnung, die vielen Veranstaltungen und das Festwochenende in Wittenberg freuen.

Zu einem gelungenen Kirchentag gehört aber auch immer ein gemütlicher Schlafplatz für die Nacht. Traditionell kümmert sich die gastgebende Landeskirche mit um die Unterbringung der vielen Besucherinnen und Besucher aus Deutschland und der Welt. In diesem Jahr werden rund 60.000 Gäste in Gemeinschaftsquartieren in Schulen untergebracht. Doch nicht jeder kann die Nacht auf einer Isomatte verbringen. Manche Gäste benötigen wegen ihres Alters, als Mitwirkende oder als Familie mit Kindern eine etwas komfortablere und ruhigere Übernachtungsmöglichkeit.
Deshalb bittet der Kirchentag Sie als Gemeindemitglieder unserer Gemeinde im Quartierbereich um Ihre Hilfe: Öffnen Sie Ihre Türen und schenken Sie einer Kirchentagsbesucherin oder einem Kirchentagsbesucher einen Platz zum Schlafen! Es werden insgesamt 15.000 private Schlafplätze gesucht. Also zögern Sie nicht und werden Gastgeberin oder Gastgeber.

„DU SIEHST MICH" UND ICH SEHE DICH!
Ganz im Sinne der Losung des 36. Deutschen Evangelischen Kirchentags ist die Gastgeberschaft eine Chance für Begegnungen. Sie können neue Menschen kennlernen und ermöglichen ihnen die Teilnahme am Kirchentag, denn viele Anreisende haben keine alternative Übernachtungsmöglichkeit und sind auf die Gastfreundschaft angewiesen.
Ihnen ist der Dank Ihrer Gäste sicher und Sie müssen auch nicht mit unabsehbaren Herausforderungen rechnen. Bei der Privatquartier-Spende geht es um einen Schlafplatz für die Nacht und, wenn es dem Gastgeber möglich ist, ein stärkendes Frühstück am Morgen. Tagsüber sind Ihre Gäste selbstständig unterwegs und kehren erst am Abend zurück.

PRIVATQUARTIER SCHENKEN: WAS MÜSSEN SIE WISSEN?
Wenn Sie einen Kirchentagsgast aufnehmen möchten, brauchen Sie nicht unbedingt ein Gästezimmer zur Verfügung zu stellen. Gesucht sind funktionale Unterbringungen bei freundlichen Gastgebenden. Da aber vor allem ältere Menschen oder Familien im Privatquartier schlafen, gibt es ein paar Punkte zu beachten:

- Gesucht werden Betten, Liegen oder Couches. Luftmatratzen und Isomatten werden nicht gesucht.
- Gäste aus Deutschland brauchen vom 24. Mai bis 28. Mai 2017 einen Schlafplatz.
- Gäste aus dem Ausland benötigen vom 23. Mai bis 29. Mai 2017 einen Schlafplatz.
- Der Kirchentag bittet Sie um ein kleines Frühstück für Ihre Gäste.
- Sie bieten Ihren Gästen ein Nachtlager und sind nicht für deren Tagesgestaltung verantwortlich
- Sie haben die Chance, als Gastgebende neue Freundschaften mit Ihren Gästen zu knüpfen

AUF DIE BETTEN FERTIG LOS: SO WERDEN SIE GASTGEBERIN UND GASTGEBER
Ihr Interesse ist geweckt und Sie möchten zum Beispiel Ihre Schlafcouch zur Verfügung stellen? Dann wenden Sie sich bitte an unseren Diakon Kalle Lange, der in unserer Gemeinde für den Kirchentag zuständig ist.

KEINE SCHLAFMÖGLICHKEIT FREI? SO KÖNNEN SIE TROTZDEM GASTFREUNDSCHAFT ZEIGEN: DIE QUARTIERSBETREUUNG
Wer keine Möglichkeit hat, einen Gast daheim aufzunehmen, sich aber trotzdem helfend bei der Unterbringung der Anreisenden einbringen möchte, kann bei der Betreuung der Gemeinschaftsquartiere in unserer Gemeinde helfen. Für die Gruppenunterkünfte in Schulen suchen wir Frühstückshelferinnen und -helfer sowie Unterstützerinnen und Unterstützer bei der Organisation und Nachtwache.

IHRE TEILNAHME AM KIRCHENTAG: DER QUARTIERBETREUUNGSAUSWEIS
Als Unterstützerinnen und Unterstützer haben Sie natürlich die Möglichkeit, auch selbst am Kirchentag teilzunehmen. Die Gemeinschaftsquartiergäste verlassen ihre Unterkunft nach dem Frühstück und kehren erst am Abend zur Übernachtung zurück. Als Betreuerin oder Betreuer erhalten Sie den kostenlosen Quartierbetreuungsausweis, mit dem Sie jede Veranstaltung des Kirchentages besuchen können.

Bitte melden Sie sich bei Diakon Kalle Lange, Tel: 0160-96741370
Email: kalle@snafu.de

Freud und Leid in der MARTIN-LUTHER-GEMEINDE

Bestattet wurden:

Hans-Peter Haake	72 Jahre
Horst Jensch	73 Jahre
Erika Schwandt	82 Jahre
Klaus Tretschoks	84 Jahre
Lieselotte Tieke	93 Jahre
Simone Ziegenhagen	49 Jahre

Bei Interesse an einer Taufe, Konfirmation, Hochzeit, Segnung oder Beerdigung bitte im Gemeindebüro melden. (Tel. 60977490)

Benötigen Sie oder Ihr Angehöriger Hilfe?

Wir helfen und pflegen mit hoher fachlicher Kompetenz und viel menschlicher Zuwendung

✓ **Bei Ihnen zu Hause durch die Diakonie-Stationen**

Neukölln ✆ 685 90 51
Kirchgasse 62 | 12043 Berlin

- Mit der Haltestelle Diakonie

Britz-Buckow-Rudow ✆ 743 03 33
Martin-Luther-King-Weg 1-3 | 12351 Berlin

- Mit der Haltestelle Diakonie ✆ 39 20 62 91

✓ **Im Pflegeheim**

Erich-Raddatz-Haus ✆ 63 22 54-0
Sonnenallee 298 | 12057 Berlin

Hermann-Radtke-Haus ✆ 60 97 16 400
Buckower Damm 31 | 12349 Berlin

Haus Simeon ✆ 60 97 16 400
Buckower Damm 31a | 12349 Berlin

✓ **Tagsüber in der**

Diakonie-Tagespflege Neukölln ✆ 63 22 54 74
Sonnenallee 298 | 12057 Berlin

evangelischer kirchenkreis neukölln

Rufen Sie uns an oder besuchen Sie uns im Internet
www.diakonie-station.de

Diakoniewerk Simeon
Pflege & Betreuung

www.baldauf-gmbh.de
GGT-geprüfter Fachbetrieb

BALDAUF

Wir statten Ihre Bäder und Sanitäranlagen senioren- und behindertengerecht aus

Fachbetrieb für senioren- und behindertengerechte Installation

- Sanitäre Anlagen
- Heizungsanlagen
- „Wanne - in - Wanne" - System
- Deckenrenovierung Spanndecken

Gradestraße 22
12347 Berlin
Tel.: (030) 623 82 13
Fax: (030) 624 90 33

Erstklassige Beratung und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow Bestattungen seit über 75 Jahren
Mitglied der Bestatter-Innung von Berlin und Brandenburg

- Beratung bei Ihnen zu Hause
- Bestattung jeder Art und in allen Preislagen
- jederzeit zu erreichen 6 26 13 36

Silbersteinstr. 73, 12051 Berlin-Neukölln, Mo.-Fr. 8.30 bis 17.30 Uhr

Moldt Bestattungen, ehem. Reuterplatz 623 26 38
Urban Bestattungen, ehem. Hermannstr. 622 10 82
Suhr Bestattungen, ehem. Graefestr. 691 76 74

Helios Apotheke

Tobias Buchberger
Sonnenalle 65
12045 Berlin
Tel: 623 24 22
Fax: 624 15 20
helios-apotheke@snafu.de

Seit über 150 Jahren im Familienbesitz

Hahn

- Große Ausstellungsräume
- Eigene, moderne Feierhalle
- Bestattungsvorsorge
- Sterbegeldversicherungen

Unseren Vorsorge-Ordner senden wir Ihnen gern zu.

Hahn Bestattungen

Tag und Nacht **75 11 0 11** • Hausbesuche

In Tempelhof: Tempelhofer Damm 157, 12099 Berlin

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Bei einer Auflage von 2.000 Exemplaren werden Sie mit Sicherheit wahrgenommen!

Rufen Sie unsere Redaktion an, gerne informieren wir Sie über unsere Anzeigenpreise.

GEMEINDEzeitung

Tel. 609 77 49 - 0

Sargmagazin Neukölln Georg Hannow

Würdige Bestattungen und Vorsorge zu Lebzeiten • Feiertermine Nachmittags und Samstags möglich

Anzengruberstraße 13 · 12043 Berlin Neukölln

Tag- und Nachtruf 687 70 50

„7 Wochen Ohne"-Fastenkurs

Augenblick mal! Sieben Wochen ohne Sofort! Was soll denn das? Genau! Pause. Und dann? Mal durchatmen.

„7 Wochen Ohne" möchte 2017 eine Kur der Entschleunigung anbieten. Alles hat seine Zeit, verspricht uns der Prediger in der Bibel (Woche 1). Zeit für schwierige Entscheidungen, die kleinen und die großen (Woche 2). Zeit, den Menschen im anderen zu sehen, etwa in der Schlange im Supermarkt, auch wenn man es eilig hat. Und dort vielleicht ein Bibelwort neu verstehen zu lernen: „So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein." (Woche 4) – Zeit, wenn etwas schiefgeht, nicht gleich loszupoltern, sondern noch mal durchzuatmen. Statt den Zeigefinger mit der „Du bist schuld!"-Tirade auszufahren, lieber die ganze Hand ausstrecken, zuhören und vergeben (siehe Woche 5). Und: Nicht sofort aufgeben! Wenn es nicht mehr weitergeht, einmal Pause machen, eine Tasse Tee trinken, nachdenken: Zeit, den Dingen und sich selber eine zweite Chance zu geben (dazu Woche 6).
Dieses Innehalten hat uns Gott ganz am Anfang in unsere Zeitrechnung geschrieben: Den siebten Tag segnete der Schöpfer – und ruhte. Dazu sind wir auch eingeladen, jede Woche: Gottes Zeit feiern – bevor es wieder Alltag, wieder spannend wird. Mal nicht funktionieren, nicht Maschine sein, sondern Mensch (Woche 7). Das musste sich übrigens auch die fleißige Marta von Jesus sagen lassen: Sie hatte ihre Schwester Maria angemault, weil die nicht in der Küche half, sondern mit Jesus rumsaß und sich unterhielt. Und Jesus sagte: „Maria hat den guten Teil erwählt." (Woche 3)
Greifen auch Sie zu: Augenblick mal! Sieben Wochen ohne Sofort!

Pfarrerin Anja Siebert-Bright,
Pfarrer Alexander Pabst

Jeden Dienstag in der Fastenzeit von 19:00-20:30 Uhr zum gemeinsamen Entdecken des wöchentlichen Bibeltextes, Zeit zum Austausch, kreativ, nachdenklich und fröhlich.
Dienstag, 28. Februar 2017 „Alles hat seine Zeit" (Prediger 3,1–4)
Dienstag, 7. März 2017 „Nicht sofort entscheiden" (Mt 1,18–24)
Dienstag, 14. März 2017 „Nicht sofort drauflosschaffen" (Lk 10,38–42)
Dienstag, 21. März 2017 „Nicht sofort drankommen" (Mt 20,16)
Dienstag, 28. März 2017 „Nicht sofort lospoltern" (Eph 4,26–32),
Dienstag, 4. April 2017 „Nicht sofort aufgeben" (Lk 13,6–9)
Dienstag, 11. April 2017 „Gottes Zeit feiern" (Gen 2,1–4)

Gemeindekirchgeld

Wie in jedem Jahr bitten wir auch 2017 Jahr diejenigen Gemeindemitglieder, die keine Kirchensteuern zahlen, um die freiwillige Zahlung des Gemeindekirchgelds.

Der Gemeindekirchenrat hat beschlossen, das Gemeindekirchgeld 2017 für den Einbau einer barrierefreien Toilette im Erdgeschoss unseres Gemeindehauses zu verwenden, die von Menschen mit Rollstuhl oder Rollator bequem benutzt werden kann. Die Briefe zum Gemeindekirchgeld mit ausführlicheren Informationen sind gerade in Vorbereitung und werden demnächst verschickt.

An dieser Stelle noch einmal ein herzliches Dankeschön an alle Kirchgeldzahler und Kirchgeldzahlerinnen im Jahr 2016! Insgesamt 6.145 € sind zusammengekommen, die wie angekündigt für unsere Turmrettung verwendet werden. Zusammen mit den bisher für den Turm gespendeten 96.813,88 € sind damit schon stolze 102.958,88 an Spendengeldern für unseren Turm zusammengekommen. Herzlichen Dank an alle, die dazu beigetragen haben.

Monika Krauth
für den Gemeindekirchenrat

Da mach ich mit!

DER MONTAGABEND IM LUTHER´S (18 - 21 UHR)

30.01.2017 | Irland zwischen 1967 und heute
Der am 7. November 2016 von Hans Neumann begonnene Lichtbildervortrag mit musikalischen Einlagen wird an diesem Abend fortgesetzt, denn über fast 50 Jahre kann man nicht an einem einzigen Abend berichten. Kulinarisch werden alle Gäste selbstverständlich wieder mit irischen Spezialitäten verwöhnt.

13.02.2017 | Liederabend mit Reiko Takahashi
Reiko Takahashi ist in unserer Gemeinde schon lange keine Unbekannte mehr. Wir freuen uns daher sehr, dass sie einen Liederabend organisiert hat, der sicher auf große Zustimmung treffen wird, denn neben der Organisatorin und herausragenden Pianistin dürfen wir uns auf sehr begabte und talentierte junge Sängerinnen und Sänger freuen.

27.02.2017 | 500 Jahre Reformation
Am 18. Februar 1546 starb Martin Luther. Wir wollen dies zum Anlass nehmen um mittelalterlich zu kochen, aber auch an Martin Luther und andere Reformatoren erinnern und mit einem Quiz testen, wer seinen kleinen Katechismus und andere Kenntnisse über die Reformation noch im Kopf hat.

13.03.2017 | Konzert mit Satomi Nakayama
Künstler brauchen ab und an auch Publikum um eine Resonanz ihrer Arbeit zu erfahren. Wir freuen uns daher sehr, dass wir in den vergangenen Jahren, immer wieder eine Bühne für junge Künstler zu Verfügung stellen konnten und dabei erleben durften, wie viel japanische Mitbürger es nicht nur in Berlin gibt, sondern auch, dass diese gern nach Neukölln kommen, wenn es sich kulturell lohnt.

27.03.2017 | Konzert der Maxim Kowalew Don Kosaken
Die russische Seele ist wieder einmal zu Gast in unserer Gemeinde. In kaum einer anderen Sprache kann man Gefühle so gut ausdrücken, wie in der russischen. Lassen Sie sich als also mitnehmen in einen gefühlvollen Abend und beachten Sie bitte die weiteren Informationen zum Programm und den Eintrittspreisen.

Die WanderChristen

18 Uhr Abendessen, 19 Uhr Programmbeginn

MUSIK BEI MARTIN LUTHER

Konzertabend aus Russland

27.03.2017 | 19 Uhr

Maxim Kowalew Don Kosaken
1.Teil: Sakrale Gesänge der russisch-orthodoxen Liturgie
2.Teil: Russische Volkslieder
Dauer: 1 Std. 45min. (incl. 15-minütiger Pause)

Einlass: 18:30 Uhr
Karten: Abendkasse: 22 €
Vorverkauf: 19 € (über reservix.de und an den bekannten Vorverkaufsstellen)
www.kosaken.de

Liedernacht

17.02.2017 | 19:30 – 23:00 Uhr
33. Berliner Nacht der Spirituellen Lieder
Christiane Heuer, Frank Melzer & Christian Pfaue
und Ali & Michaele & MantraChor
JedeR ist willkommen mitzusingen!

Eintritt frei – Spenden erbeten

Erzieher*in gesucht

Die Kita Martin Luther sucht zum nächstmöglichen Termin eine/n staatlich anerkannte/n Erzieher*in für einen Stellenumfang von 100% RAZ (75%unbefristet, 25% befristet). Wer hat Freude an der Arbeit mit Kindern und möchte in einem freundlichen, aufgeschlossenen Team arbeiten? Wir betreuen 48 Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren mit und ohne Beeinträchtigung in drei altersgemischten Gruppen.
Bei Interesse rufen Sie die Leitung der Einrichtung, Gerlind Baas oder Andrea Albrecht, an: 030/ 623 36 23.

FÜR ERWACHSENE

DER MONTAGABEND IM LUTHER'S
siehe aktuelles Programm S. 19

TÖPFERGRUPPEN
Montag, 10–12:30 Uhr
Töpferkeller
Martina Csillak, Tel: 623 99 23
Mittwoch, 17–19:30 Uhr
Töpferkeller
Christine Harnisch, Tel. 663 78 26

QIGONG
Dienstag, 16:30-17:30 Uhr
für Menschen mit und ohne
Qigong-Erfahrung
Gruppenraum 2. Stock
Kosten: 20 € pro Monat
Frau Streiter, Tel. 51 05 35 51

LITERATURGRUPPE
Mittwoch, nach Vereinbarung
Pfr. i.R. E. Kunz, Tel: 822 68 71

OFFENE MAL- UND ZEICHENGRUPPE
Donnerstag, 1o–12 Uhr
Christine Lier, Tel. 681 68 11

HANDARBEITSGRUPPE
Donnerstag, 18–20:30 Uhr
Altentagesstätte
Christine Schreiber, Tel. 623 12 15

VOLKSTANZGRUPPE
Freitag, 17 Uhr
Gruppenraum 2. Stock
Uta Mückain, Tel. 786 59 58
Sabine Mackenow

LUTHER'S MOTOR CHRISTEN
jeden dritten Samstag im Monat, 10 Uhr
Brunch, Andacht und anschließende Ausfahrt
Christiane, Tel. 0176/ 46 15 68 00

SPIELCAFÉ
Samstag ab 16 Uhr (einmal monatlich)
LUTHER'S Café
Kordula Strache, Tel. 62 70 54 78

LUTHER'S LÄUFER
Laufgruppe
Michael Loerzer, Tel. 68 23 77 09

VOKALENSEMBLE CELESTIEL
Probe nach Vereinbarung
Rosemarie Renneberg, Tel. 29 00 35 69
rosemarie.renneberg@gmx.de

HILFE UND SELBSTHILFE

SOZIALBERATUNG SOVD
Rentensprechstunde
Mo, Di, Mi 10–12 Uhr
Do 14–16 Uhr
2. Stock
Beratung in allen Rentenangelegenheiten
1. Mittwoch im Monat: 10 – 12 Uhr
3. Mittwoch im Monat: 14 – 16 Uhr
Vera Dehle-Thälmann
Tel. 0173/2457772
Wolfgang Dehle
Tel. 0173/2491302

LEBENSMITTELAUSGABE FÜR BEDÜRFTIGE
Mittwoch, 14–16 Uhr
Kirchraum
Carola Thumm-Söhle
Gemeindebüro, Tel. 609 77 49 - 0

SELBSTHILFEGRUPPE COMEBACK
Für Menschen mit substanzbezogenen Suchtproblemen
Donnerstag 18-20 Uhr
Gruppenraum, 1. Stock
Ernst Manke, Tel. 015229796705
Thomas Knospe, Tel. 01636620329

EMOTIONAL ANONYMUS
Freitag, 18 Uhr
Gruppenraum, 1. Stock

BLAUES KREUZ
Freitag, 19–21 Uhr
Erdgeschoss

OBDACHLOSENNACHTCAFÉ
November bis März
Freitag, ab 20 Uhr
3. Stock
Peter Spanknebel, Tel. 62 84 39 10

FÜR SENIORINNEN UND SENIOREN

SENIORENRUNDE
Dienstag, 13 Uhr
Gemeindesaal
Hannelore Bock

SENIORENWANDERN
Donnerstag, 14-tägig
Pfr. i.R. E. Kunz, Tel. 822 68 71

SENIORENGYMNASTIK
Dienstag, 11:15–12:00 Uhr
Gemeindesaal
Hella Niesytka
Gemeindebüro, Tel. 609 77 49 - 0

FÜR KINDER

KLEINE KITA MITTENDRIN, 1–6 JAHRE
Montag – Freitag, 8–15 Uhr
2. Stock
Julia Bethke, Eva Grunow
Tel. 609 77 49 - 25

KINDERTAGESSTÄTTE, 1–6 JAHRE
Montag – Freitag, 6–17 Uhr
Fuldastr. 48
Gerlind Baas, Tel. 623 36 23

Alles auf einen Klick:
Gottesdienste, Konzerte und Neuigkeiten
aus den Gemeinden und dem Kirchenkreis
www.neukoelln-evangelisch.de

KINDERTÖPFERN
Samstag, 10–12 Uhr
Töpferkeller
Susanne Kirmis, Tel. 53 21 15 26

FÜR JUGENDLICHE

KONFIRMANDENUNTERRICHT
Dienstag, 16:30–18:30 Uhr
Gemeindebüro, Tel. 609 77 49 - 0
Kalle Lange, Tel. 0160/ 96 74 13 70

MÄDCHENGRUPPE
Montag, 16:30–18:30 Uhr
3. Stock
Kalle Lange, Tel. 0160/ 96 74 13 70

JUNGENGRUPPE
5. und 6. Klasse
Mittwoch, 15–18 Uhr
ab 7. Klasse
Mittwoch, 15–19 Uhr
3. Stock
Kalle Lange, Tel. 0160/ 96 74 13 70

OFFENER DONNERSTAG
Donnerstag, 15–21:30 Uhr
Jugendclub
Kalle Lange, Tel. 0160/ 96 74 13 70

SPIELENACHMITTAG
Sonntag nach Vereinbarung
Kalle Lange, Tel. 0160/ 96 74 13 70

SPIRITUELL LEBEN

KINDERGOTTESDIENST
Sonntag, 10–11:20 Uhr
(außer in den Schulferien)
Kordula Strache, Tel. 62 70 54 78
Franjo Kanne, Tel. 684 61 07

MEDITATION
Mittwoch, 18:30 Uhr
St. Christophorus, Nansenstraße 4-7

KOMPLET-GEBET
mittwochs, 21:00 Uhr, Kirchraum
15.02.2017, 15.03.2017
Olaf Rönitz – roenitz@freenet.de

TAIZÉ-ANDACHT
letzter Freitag im Monat, 18 Uhr
St. Christophorus, Nansenstraße 4-7

CHOR
Mittwoch, 20 Uhr
Nikodemus-Kirche, Nansenstraße 12-13
Volker Jaekel, Tel. 624 25 54

GOSPELCHOR
Donnerstag, 19:30-21:00, Kirchraum
Lydia Schulz
lydiavocals@googlemail.com

SPIRITUELLE LIEDER
Montag, 19–21 Uhr
1. Stock
Kerstin Stotz, Tel. 624 18 16

LESBEN UND KIRCHE Berlin (LuK)
Ökumenische Arbeitsgruppe
jeden 3. Dienstag im Monat
19:30 Uhr – 21:30 Uhr
Vorheriger Kontakt erbeten
Manuela Gunkel, Tel. 688 93 581

INDONESISCHE GEMEINDE MRII Berlin
Samstag, 16 Uhr
3. Stock
Sonntag, 16 Uhr
Kirchraum
Daniel Cahayadi, Tel. 0179/ 14 58 691

GHANAISCHE GEMEINDE
HOUSE OF PRAYER
Donnerstag, 18 Uhr
2. Stock
Pastor Isaac Prince, Tel. 628 34 28

RUMÄNISCHE GEMEINDE
Dienstag und Sonntag, 19 Uhr
Freitag, 17 Uhr
2. Stock (Die) bzw. Kirchraum (So)
Volker Peter, Tel. 26 30 42 65

MO+Di 8 – 14
So 11 – 13 Uhr
und zu Veranstaltungen
Tel. 609 77 49 – 11

Dienstags warmer Mittagstisch
Frühstück, selbstgebackener Kuchen,
Kaffeespezialitäten

LUTHER'S
Café in der Kirche

Mo, Di, Mi, Do, Fr 10 – 13 Uhr
So 11 – 13 Uhr
Tel. 609 77 49 – 12

Fair gehandelte Produkte
Selbstgemachte Marmeladen
Bücher und vieles mehr

LUTHER'S
Laden in der Kirche

KIRCHE MIT KINDERN

Kindergottesdienst

Biblische Geschichten
Basteln, Spielen und Musik
Für Kinder von 0-12 Jahren
Jeden Sonntag ab 10 Uhr (außer in den Ferien)

Was ist eigentlich Fasching?

Sieben Wochen vor Ostern wird ein fröhliches Fest gefeiert: Fasching. In anderen Gegenden Deutschlands heißt es auch Karneval oder Fastnacht. Die Faschingszeit steht im Zusammenhang mit dem Beginn der Fastenzeit vor dem Osterfest. „Carne vale" ist lateinisch und heißt übersetzt „Fleisch, lebe wohl".
Während des Fastens wollen manche Christinnen und Christen auf bestimmte Speisen oder Getränke verzichten, zum Beispiel kein Fleisch essen oder keinen Alkohol trinken. Durch den Verzicht möchten sie sich wieder stärker Gott zuwenden. Da liegt es nahe, dass die Menschen vor der Fastenzeit noch einmal das Essen und Trinken richtig genießen wollen.
Von Donnerstag bis Fastnachtdienstag wird gefeiert, auf der Straße oder in der Kita: mit Verkleiden und Musik. Für manche Faschingsfreunde beginnt die närrische Zeit sogar schon am 11.11. um 11:11 Uhr eines jeden Jahres.

Und was ist Aschermittwoch?

Am Aschermittwoch ist Fasching dann vorbei und es beginnt die Fastenzeit. Der „Aschermittwoch" heißt so, weil an diesem Tag die katholischen Priester die Gläubigen mit einem Kreuz aus Asche auf der Stirn zeichnen. Das soll die Menschen daran erinnern, dass zum Leben auch der Tod gehört und alles einmal vorbei geht.
In allen Religionen gibt es Fastenzeiten. Sie beginnen an unterschiedlichen Tagen und dauern unterschiedlich lange. Im Islam dürfen die Gläubigen im Fastenmonat Ramadan einen Monat lang tagsüber nichts essen und trinken. Kinder müssen aber nicht mitmachen. Gläubige Juden essen während des Fastens kein Fleisch, trinken keinen Alkohol oder verzichten auf schlechte Angewohnheiten.
Für Christen dauert die Fastenzeit 40 Tage von Aschermittwoch bis Karsamstag, also den Samstag vor Ostern. Sonntags wird eine Ausnahme gemacht, weil Sonntage immer Feiertage sind.

Bildquelle Karneval: Bundesarchiv, Bild 102-13061 / CC-BY-SA 3.0,
Karneval in Venedig: CC BY-SA 3.0 de, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=5480845

FüR(KS) FREUNDE

FÜRKS FREUNDE MACHEN THEATER

Kennst du/Kennen Sie schon FÜRK?

So sieht er aus:

Er ist der Botschafter für die Arbeit mit Kindern in der evangelischen Kirche.
FÜRK setzt sich dafür ein, dass es Kindern in der Kirche gut geht und dass sie bekommen, was sie für ihr Leben brauchen: verlässliche Beziehungen, Mitspracherecht, Beheimatung, Mitgefühl, Vertrauen, Entwicklungsmöglichkeiten, Raum für Neugier und Spiel.

Und FÜRK hat hier in der Martin-Luther-Gemeinde Freunde. Einmal im Monat treffen sich Kinder zwischen 6 und 11 Jahren immer am Donnerstag von 16:00 – 17:30 Uhr und machen, worauf sie Lust haben und sich gemeinsam geeinigt haben.
Im Februar haben wir ein Theaterprojekt vor. Wir entwickeln eine Geschichte, bauen Figuren und Kulissen und präsentieren unser Stück am Ende.
Wir freuen uns, wenn noch Kinder mit Lust auf Theater und Kreatives dazukommen.

Termine: 09., 16., 23.02. und 02.03. jeweils von 16:00 – 17:30 Uhr
Aufführung und Premierenfeier am 09.03.2017 ebenfalls von 16:00 – 17:30 Uhr.

Es kostet nichts! Im Namen von Fürks Freunden lade ich herzlich ein!

Wer also Lust und Zeit hat, melde sich bitte an bei der Kreisbeauftragten für die Arbeit mit Kindern im Kirchenkreis Neukölln Stefanie Conradt: conradt@ejnberlin.de, 030/68904161 oder bei FÜRK: fuerk@ejnberlin.de

Steffi*
& FÜRK

Evangelische Kirchengemeinde Martin Luther Berlin-Neukölln

Da mach ich mit!

Evangelische Kirchengemeinde Martin Luther

Fuldastr. 50, 12045 Berlin
Tel. 609 77 49-0, Fax 624 68 05
www.martin-luther-neukoelln.de
E-Mail: info@martin-luther-neukoelln.de

Pfarrer Alexander Pabst
Tel. 609 77 49 -17
alexander.pabst@martin-luther-neukoelln.de
Pfarrerin Anja Siebert-Bright
Tel. 609 77 49 -24
anja.siebert@martin-luther-neukoelln.de
Sprechzeiten von Pfarrerin und Pfarrer:
dienstags 11–12 Uhr und nach Vereinbarung

Diakon Karl-Heinz (Kalle) Lange
Tel. 0160 / 96 74 13 70
kalle@snafu.de
Gemeindemanager Felix von Ploetz
(Vermietungen, Veranstaltungen)
Tel. 609 77 49-26
felix.von.ploetz@martin-luther-neukoelln.de
GKR-Vorsitzende Monika Krauth
monika.krauth@martin-luther-neukoelln.de

GEMEINDEBÜRO (Küsterin Christiane Semrau)
Sprechstunden:
Montag–Freitag 9–12 Uhr und Dienstag 16–18 Uhr

LUTHER'S CAFE IN DER KIRCHE
Tel. 609 77 49-11
LUTHER'S LADEN IN DER KIRCHE
Tel. 609 77 49-12
KINDERTAGESSTÄTTE
Fuldastr. 48, 12045 Berlin, Tel. 623 36 23
Leiterin: Gerlind Baas
KLEINE KITA MITTENDRIN
Tel. 609 77 49-25
Leitung: Julia Bethke, Eva Grunow

KONTO DER MARTIN-LUTHER-GEMEINDE:
Ev. Kirchenkreisverband Süd
Ev. Bank e.G. Berlin
IBAN: DE49 5206 0410 6803 9000 96
BIC: GENODEF1EK1

Ein Abonnement der Gemeindezeitung kostet 10,– Euro im Jahr für die Postzustellung und kann im Gemeindebüro bestellt werden.

Anzeige

Pflegequalität für Ihr Wohlbefinden

PFLEGEZENTRUM SONNENALLEE
stationäre Pflege und Betreuung

- angestellte Ärzte und Therapeuten
  sorgen für das medizinische Wohlbefinden
- qualifizierte Pflegefachkräfte
- abwechslungsreiches Kulturprogramm
- hauseigene Küche
  auch Diätwünsche werden erfüllt
- Urlaubs-/Verhinderungspflege
- Probewohnen möglich

Mitglied im:
Berliner Projekt
Die Pflege mit dem Plus

Pflegezentrum Sonnenallee · Sonnenallee 47 · 12045 Berlin
Telefon 030.62004-0 Internet www.pzs.de
Telefax 030.62004-113 eMail pflegezentrum-sonnenallee@t-online.de